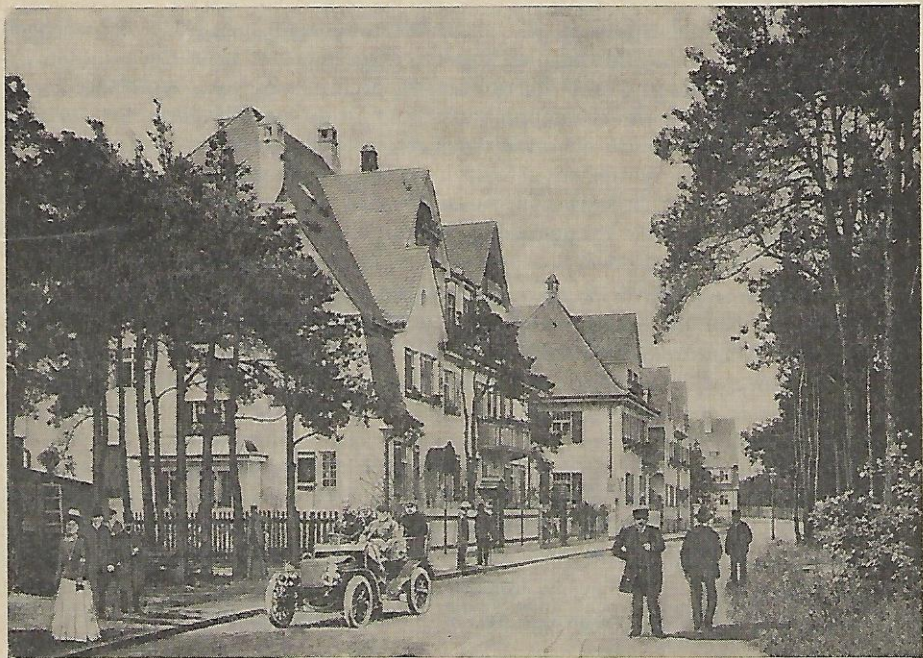


Alt-Mögeldorf

HEFT 7

JULI 1966

14. JAHRGANG



Ebenseestraße um 1911

Archivbild



Monatschrift für Geschichte und Belange Mögeldorfs

Ebensee

Eine der schönsten und ruhigsten Wohnlagen Mögeldorfs ist das Gebiet südlich des Ebensees und Langsees. Man darf vielleicht auch sagen, es ist das älteste Wohngebiet von Mögeldorf, denn hier auf der Pegnitznieder- und -hochterrasse in der sogenannten Mögeldorfer Sandgrube fand man prähistorische Überbleibsel menschlicher Siedlungen aus der mittleren Stein- und Bronzezeit.

Unserem Bilde freilich sieht man diese vergangene Zeit nicht an, es ist auch erst im Jahre 1911, also etwa vor 55 Jahren, aufgenommen. Es stellt die östliche Ebenseestraße dar, die einzige Straßenzeile, die damals in Ebensee bestand. Im Mittelfelde rechts allerdings zeichnet sich bereits eine zweite Straße ab, die heutige Schilfstraße.

Das Gelände auf der Hochterrasse südlich des Lang- und Ebensees war früher mit kümmerlichem Föhrenwald, an den Rändern allerdings mit mächtigen Eichen bewachsen. Durch diesen Wald führte eine Sandfuhr, eine alte Weidestraße, die heutige Ziegenstraße, an der Sandgrube vorbei in Richtung Unterbürg. Eine weitere Waldfuhr schlängelte sich hinunter zum Lang- und Ebensee, die heutige Ebenseestraße. Sie diente im Winter vor allem zur Abfuhr des Eises, das für die Mögeldorfer Brauerei in den Seen gebrochen wurde. Der Ebensee war auch Wintersportplatz, auf dem sich die Mögeldorfer Jugend, aber auch ältere Leute mit Schlittschuhlaufen vergnügten. Es wird uns auch von Eisfesten mit Lampions und Musik berichtet.

Um 1900 zeichnete sich in diesem, damals noch eine Viertelstunde von Mögeldorf entfernten Gebiet, das erste Siedlungsgeschehen ab. Der Fabrikant Christian Hilpert, seine Armaturenfabrik stand damals in der Ostendstraße, war es, der von dem Mögeldorfer Brauereibesitzer Strebel am 14. 4. 1898 einen Teil - etwa 5 ha - des Ebenseeewaldes kaufte und 1899 auf der Hochterrasse in der Nähe des Sees seinen Sommersitz errichtete, der heute noch steht (Blumröderstr. 25). Zu dem Anwesen gehörten auch verschiedene Nebengebäude, die im Laufe der Zeit abgerissen wurden. Nur das ehemalige Gärtnerhaus, Blumenröderstr. 18, blieb als Wohnhaus erhalten. Diese beiden Häuser sind also die ältesten von Ebensee.

Auf der Hochterrasse unmittelbar am See, schuf Hilpert eine künstliche Ruine und einen Glaspavillon. Von ihm aus führte eine Treppe hinunter zum Anlegeplatz am See, der in das Wasser hineinragte und mit einem Kahn bestückt war.

**Nach Mögeldorf
zum
baldigen Antritt
gesucht:**

Kellereiarbeiter

Angebote erbeten an

**Nürnberger Wermutkellerei
Heermann & Co.**

Gleißhammerstraße 176 · Telefon 572904

AUSRÜSTUNG
BEKLEIDUNG

**ihr
sporthaus**

**Sport
Scherer**

NÜRNBERG LEDERGASSE

Der Ebensee diente nicht nur dem Vergnügen, sondern auch der Fischzucht. Die Jungfische lieferte längere Zeit der Mögelderfer „Schwarze Christel“, gegen teures Geld natürlich, um sie dann, wenn sie schlachtreif waren, prompt wieder zu stehlen. Der ganze Hilpertsche Komplex, die Ziegenstraße entlang bis zum heutigen Post-sportplatz, die Langseewiesen, den Ebensee und auf der Westseite an der Hoch- und Niederterrasse entlang, bis zum Beginn der heutigen Blumröderstraße, war eingezäunt. Das Einfahrtstor lag an der Gabelung Ziegen- Ebenseestraße. Dort bog von der Ebenseestraße mit der heutigen Schilfstraße die Anfahrt zur Villa ab.

Wenn die Familie Hilpert im zeitigen Frühjahr bis in den Spätherbst hinein ihre Sommervilla bezog, dann beherrschte der Hilpertsche Wagen mit seinen stolzen Pferden, zusammen mit den Lauxschen Petroleumkutschen, die Straßen von Mögeldorf. Sie wurden sogar zu einem Zeitbegriff: „Kinder, marsch in die Schule, die Lauxkutscher sind bereits durchgefahren“, oder „es ist Zeit zum Mittagessen, der Hilpert ist gerade nach Hause geprescht“. So und ähnlich orientierte man sich, weil in der Zeit um die Jahrhundertwende noch nicht in jedem Hause eine Uhr hing.

Übrigens, wer mehr über den Anfang von Ebensee wissen will, dem empfehlen wir unsere Abhandlungen in unserer Monatsschrift „ALT-MÖGELDORF“, Jhrg. 1955, H. 5, 6, 7, wo Dr. Marie Glockner, eine geborene Hilpert und treues Mitglied unseres Vereines, ihre Jugendzeit in Ebensee mit viel Humor schildert.

Der zweite Pionier in Ebensee war der Nürnberger Fabrikdirektor Max Dannhorn. Er kaufte 1899 den restlichen, östlichen Teil des Ebenseewaldes mit samt den Geißbergäckern, etwa 2,5 ha, von dem Mögelderfer Bauern Gottschalk. Auch dieser Komplex wurde eingezäunt und reichte vom Postsportplatz bis zur heutigen Semmelweisstraße. Beide Besitzungen wurden durch die freigelassene Ziegenstraße getrennt, die nach Unterbürg führte.

Auf diesem Großgelände wurde auch durch Dannhorn 1901 die zweite Villa in Ebensee errichtet, ähnlich wie die Hilpertsche mit zahlreichen Nebengebäuden, wie Kuh- und Pferdestall, Waschhaus, Hühner-, Tauben- und Verwaltungshaus. Auch hier entwickelte sich ein sommerlich ungebundenes Leben und das weite Gelände mit Wald und Anlagen war ein Tummelplatz für die Kinder. Unser Foto-König, der als

kleiner Steppke hier des öfteren zu Besuch weilte, kann erzählen von dem Eselgespann für Kinder, mit dem man rings um den weiten Besitz am Zaun entlang rasen konnte.

Und noch eines Mannes muß gedacht werden, der in die Gründungszeit Ebensees hereinragt. Es ist der Privatier Georg Geyer, der schon 1896 den ganzen Geisberghang an der Mögeldorfer Kirche erworben und dort englische Anlagen und den Weiher schuf und auch das Haus Ziegenstraße 25 erbaute. Er kaufte von den Gemeinderechtlern, denen die Parzellen des Hanges bis über Ebensee hinaus zugesprochen waren, alle Teile ab und errichtete in Ebensee im Tal, Biegung Blumröderstraße, ein Schlößchen, das die Hausnummer Ziegenstraße 75 erhielt und ebenfalls heute noch steht (Weinkötz).

Im Jahre 1907 (24. August) wurde der ganze Komplex Hilpert (Pl. Nr. 508) für 270 000 M an die Baufirma Popp und Weisheit verkauft. Sie teilte das Gelände in Straßen und Bauplätze auf. Die Villenkolonie Ebensee mit einem Verbindungssteg nach Erlenstegen wurde geschaffen. Die ruhige und stille Lage sollte erhalten bleiben. Die Käufer von Bauplätzen oder fertigen Häusern mußten eine im Grundbuch eingetragene Klausel unterschreiben, nach der in Ebensee kein Geschäft oder sonst lärmender Betrieb errichtet werden durfte. Erst vor einem Jahrzehnt konnte auf Antrag diese Klausel im Grundbuch gelöscht werden.

Die ersten Häuser entstanden auf der Ostseite der Ebenseestraße (siehe unser Bild). Es folgte im Aufbau die Westseite dieser Straße, weiter die Schilf-, die Kapfer-, die Blumröder- und die Hovenstraße. Etwa 1938 war der Ausbau des Hilpertschen Komplexes beendet und das Wohnviertel Alt-Ebensee geschaffen.

Der Dannhornsche Besitz (Pl. Nr. 511) blieb fast unberührt zusammen bis zum Jahre 1950. Die Gebäulichkeiten waren im 2. Weltkrieg zwar zum Teil zerstört worden und das Eigentum an die Firma Lotter - Schlager übergegangen, aber ein Wohnhaus blieb erhalten und steht erneuert heute noch (Megenbergweg 6).

Im Jahre 1950 entschloß sich Franz Schlager den Besitz zu veräußern. Die Mögeldorfer Immobilienfirma Georg Hupfer teilte das ganze Gelände in Straßen und Bauplätze auf und eine zweite Welle der Bautätigkeit setzte in Ebensee ein. Die Ostseite der Ziegenstraße wurde bebaut, die Volker-Coiter-Straße und der Megenbergweg wurden neu geschaffen. Es entstanden auf den Plannummern 507 und 511 ungefähr 50 neue moderne und zum Teil noch im Walde gelegene Einfamilienhäuser mit Gartenanlagen, so daß es ein Genuß ist, durch diesen neueren Teil von Ebensee zu wandern.

Anschließend an die Volker-Coiter-Straße wurden ab 1953 durch die Wohnungsbaugesellschaft Noris, die Wohnungsbaugesellschaft Maximilian und verschiedene andere Baufirmen weitere Einfamilienreihenhäuser mit Gärten angelegt. Es entstanden die Semmelweisstraße, die Behring-, Bühl-, und Trewstraße. Mit der neuen Eigenheimsiedlung am Friedhof ist der Anschluß Ebensees an das alte Mögeldorf zur Tatsache geworden.

by

Nürnberger Leichen- und Trauerordnungen, einst und jetzt

(Fortsetzung u. Schluß)

Bei der Trauerkleidung wurde aber auch je nach dem Verwandtschaftsgrad zwischen tiefer Trauer und Halb-Trauer unterschieden. Als Zeichen solcher Halbtrauer wurden von männlichen Personen Bänder von Seidenflor um den Arm getragen, von Frauen schwarzseidene Bänder auf dem Kopfe und eine Rose oder Masche von Seidenflor an der Brust.

Für Kinder unter 12 Jahren war auch beim Versterben ihrer Eltern nur solche Halbtrauer gestattet.

Bei Strafe war das kostbare Bekleiden und eitle Schmücken, wie auch das öffentliche Zurschaustellen der Leichname, das Einlegen von Wachfiguren oder künstlichen Blumen in die Särge verboten und sogar vorgeschrieben, daß der Wert des Blumenschmucks auf dem Sarge einer ledigen Person 3 Gulden nicht übersteigen dürfe. Mit Ausnahme des Sterbezimmers und des Sterbetages durften die anderen Zimmer nicht mehr schwarz verhängt werden und man durfte sich für den Leichentransport auch keines schwarz angestrichenen Wagens oder solcher Kutscher bedienen, die Trauerkleidung angelegt hatten. Dem Gesinde wurde schlechthin verboten, Trauerkleidung anzulegen, ja es durfte sich grundsätzlich nicht einmal dem Trauerzuge anschließen und mußte erst später in gewöhnlicher Kleidung einzeln zum Friedhof nachkommen.

Bei dem Bitten zur Leiche und am Leichentage selbst mußten sogar die Leichenbitter und -bitterinnen in gewöhnlicher schwarzer Kleidung erscheinen.

Die öffentliche Ansage des Todesfalles durch Aufwärter war dem Patriziat vorbehalten. Diese Leichenbitter und Leichenbitterinnen oder in vornehmeren Häusern Aufwärter und Lohnlakaien hatten darüber hinaus die Aufgabe, das gesamte Leichenbegängnis sowie Trauerfeierlichkeiten zu organisieren. Dabei war sogar die Zahl der familienfremden Leichenbegleiter vorgeschrieben. Für die Särge gab es Geldpreisbestimmungen, die Verwendung übermäßiger Sargverzierungen und Sarggrößen war verboten. Alle familienfremden Leichenbesorger, wie Leichenbitter, Aufwärter, Steinschreiber, Zeremonienmeister, Trauerzugordner oder auch die sog. Zahlmänner als Leichenbegleiter waren freie Gewerbetreibende und nicht Bedienstete der Stadtverwaltung. Für sie alle galt ein Trinkgeldverbot. Die Herstellung und Lieferung von Särgen, Blumen, Grabsteinen und anderer Bestattungsartikel, natürlich auch der Leichentransport, der Grabgesang und die Ausrichtung der Trauerfeierlichkeiten waren ausschließlich Sache der leidtragenden Familien und des privaten Gewerbes.

Diese Gewerbetreibenden, welche sich traditionsgemäß mit Teilabschnitten des Leichenbegängnisses oder mit dessen Organisation im ganzen beschäftigten, waren auch in den Zeiten des „großen Sterbs“, d. h. der sporadisch wiederkehrenden Pestepidemien in der Lage, in der für damalige Verhältnisse sehr volkreichen Stadt Nürnberg allen Anforderungen gerecht zu werden.

Eine Reglementierung der Trauerzeit, Bestattungsartikel und Trauerkleidung ist unseren heutigen Vorstellungen zwar völlig fremd geworden. Sitte und Brauchtum haben jedoch von den alten Trauergewohnheiten manches überliefert und auch heute noch bringt die Einhaltung der Trauerzeit die Wertschätzung vor dem lieben Verstorbenen zum Ausdruck,

Eine Neuregelung des gesamten Bestattungswesens, die von der Stadt Nürnberg angestrebt wird, ist sicherlich notwendig. Hoffen wir, daß sie der geschichtlichen Entwicklung und der Tradition Nürnbergs Rechnung trägt.

DIWA

**Torfmulle — Manural
Düngemittel
Speisekartoffeln
Grassamen und Sämereien
Weizenmehl
Unkraut- und Schädlingsbekämpfungsmittel
Futtermittel — Futtergetreide**



liefert auch frei Haus

Baywa-Lagerhaus Nürnberg-Mögeldorf

Freiligrathstraße 12 · Telefon 572920 und 571365

**Terrazo — Innen- u. Außentreppen — Anlagen —
Fensterbänke für innen und außen, in Kunststein und
Marmor — Garten-, Terrassen-, Balkonplatten —
Washbeton. Preisgünstig auch für Selbstabholer.**

Kurt Graupner & Sohn o.H.G.

85 NÜRNBERG Telefon 571753

Lager: Haimendorfer Straße 14 (Seitenstraße der Gleißhammerstraße)

Anzeigen-Annahmeschluß

jeweils am 10. eines Monats für das im nächsten Monat erscheinende Mitteilungsblatt. Näheres durch Mitglied Hermann Oertel, Ziegenstr. 12, Tel. 57 27 40.